



Katharina Christa Schüppel

Fasten, Lehren, Heilen

Die Indienreise des Apostels Thomas
in mittelalterlichen Manuskripten und Karten

Reimer

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Layout: Nicola Willam · Berlin
Umschlaggestaltung: Alexander Burgold · Berlin

Papier: 115 g/m² Magnomatt
Schrift: Adobe Garamond Pro und Brandon Grottesque
Druck: Hubert & Co. · Göttingen

© 2021 by Dietrich Reimer Verlag GmbH · Berlin
www.reimer-verlag.de

Alle Rechte vorbehalten
Printed in Germany

ISBN 978-3-496-01665-6 (Print)
ISBN 978-3-496-03054-6 (E-PDF)

Inhalt

Einleitung	9
<i>Die Heiligenvita als spirituelles Konstrukt</i>	15
<i>Heiligenviten in Büchern und ihre Bilder</i>	19
<i>Karten als Ordnungssysteme religiösen Wissens</i>	28
<i>Globales Mittelalter</i>	32
Storytelling. Die Thomasvita zwischen Spätantike und Früher Neuzeit	39
<i>Die apokryphen Thomasakten</i>	41
<i>Edessa als Zentrum der Thomastradition</i>	49
<i>Objektevidenz und -praktiken. Die südindischen Thomaskreuze</i>	51
<i>Christliche und šivaitische Elemente in frühneuzeitlichen Versionen des Thomasmartyriums. Giovanni de' Marignolli und Duarte Barbosa</i>	53
<i>Relokalisierung und Überschreibung. Die Thomastradition im kolonialen Indien</i>	57
Fasten, Lehren, Heilen. Drei Thomasviten im Kontext mittelalterlicher Reformtheologie	59
Fasten. Die Regensburg-Prüfeningener Apostelviten	62
<i>Die Kunst der Linie. Zum Medium der Zeichnung</i>	64
<i>Szenenauswahl und Berührungstopos</i>	72

<i>Farbige Tinte</i>	80
<i>Das Hochzeitsmahl im Kontext der vita apostolica</i>	83
<i>Zeichnung, Gedächtnistechnik, monastische Meditation</i>	85
Lehren. Die bolognesische Sammelhandschrift Ricc. 1538	94
<i>Engagement und community building</i>	101
<i>Isotopie des Lehrens. Die Thomaspredigt in Relation zu Barlaamsroman und Matthäusevangelium</i>	113
<i>Geschichte als Argument. Hagiographischer Zyklus, asketisch-moralische Schriften und antike Geschichte in Ricc. 1538</i>	120
Heilen. Das sizilianische Legendar J.II.17	139
<i>Marginalillustrationen</i>	142
<i>Krankheit und Heilung</i>	151
<i>Buchmalerei und Reformtheologie im aragonesischen Sizilien</i>	155
<i>Das Andere als das Nicht-Menschliche. Sprache als Differenzkriterium</i>	163
Religiöse Räume. Spuren der Indienreise in mittelalterlichen Karten	169
Sphären der Existenz. Hinduistische, buddhistische und jainistische Modelle des Kosmos	172
<i>Kosmograpische Modelle in Veden, Purāṇas und Siddhāntas</i>	174
<i>Unendliche Welten. Der buddhistische Kosmos</i>	176
<i>Das Universum der Jaina</i>	177
Indien im Buch der Kuriositäten (Oxford, Bodleian Library, arab. C 90)	183
<i>Religiöses Mapping im Buch der Kuriositäten</i>	189
Indien in mittelalterlichen europäischen Karten	196
<i>Brüche und Kontinuitäten</i>	197
<i>Materialität und Objektkontexte</i>	210
<i>Bedeutungszuweisungen und pragmatische Kontexte</i>	217
<i>Detaillierte Karten</i>	223
<i>Sichtbare Religion</i>	234

Das Thomasgrab. Lokalisierungen	244
<i>Spuren der Indienreise in den spanischen Beatus-Karten, der Ebstorfer Weltkarte und im Katalanischen Atlas</i>	248
Ordnungssysteme des Wissens. Zur Trennung von hagiographischem und geographischem Raum im <i>Miroir historial</i> des Vinzenz von Beauvais	257
<i>Die Manuskripte Leiden, Universitätsbibliothek, VGG F 3A, und Paris, Bibliothèque de l’Arsenal 5080</i>	260
<i>Die Thomasvita (Arsenal 5080, ff. 82v–84r)</i>	263
<i>Das Thomasgrab (Arsenal 5080, fol. 166r)</i>	273
<i>Irdisches Paradies und Wunder Indiens (VGG F 3A, ff. 40v–41r)</i>	280
<i>De colour ynde. Religiöse und ökonomische Konnotationen der Farbe Blau (VGG F 3A, fol. 41r)</i>	283
Schluss	287
Dank	293
Bibliographie	295
Bildnachweis	355
Register	357

„For art sings of God“

Patti Smith*

Einleitung

Bis heute sind Bücher und Karten Objekte von ungebrochenem Reiz. Dies liegt zum einen an ihrer zeitlosen Funktionalität, zum anderen an ihrer Komplexität als kulturelle Bedeutungsträger. Ihre Gestalt ist wandelbar. Der Übergang vom Rotulus zum Codex, der in der Spätantike beginnt und sich über Jahrhunderte erstreckt, wurde als Medienrevolution beschrieben.¹

Bücher und Karten sind Objekte, die Wissen systematisieren und speichern. Von Anfang an erforderte ihr Gebrauch „literacy“ – die Fähigkeit, Bücher und Karten zu „lesen“. In vielen Fällen erschöpfte sich das Lesen keineswegs im Aufnehmen der schriftlichen Information, es bedeutete vielmehr die Entschlüsselung eines komplexen Ensembles aus Schrift und bildlichen Elementen: Neben sehr vielen nicht illustrierten Manuskripten stehen Handschriften, in denen gezeichnete oder gemalte Bilder das geschriebene Wort um eine neue Bedeutungsebene erweitern. Bilder glossieren den Text, reinterpretieren, widersprechen ihm, wobei beide auf vielfache Weise miteinander verflochten und nicht voneinander zu trennen sind.² Beide sind Teil des gleichen materialen Raumes, besitzen aber zugleich Beziehungen zu anderen, über sie selbst hinausweisenden Bild- und Objektkontexten: Dies ist der Fall, wenn Bilder sich auf andere Texte und Objekte beziehen als das Manuskript, dessen Teil sie auf materieller Ebene sind. Oder wenn Bücher aufgrund ihrer Materialität und Objektbedeutung Teil größerer Objekttopographien sind.

Das gleiche gilt für Karten, die ganz einfach eine Abfolge von Orten innerhalb eines Kreises listen, aber auch sehr aufwendig gezeichnet und mit Bildern von Menschen, Städten, Tieren und Pflanzen versehen sein konnten. Die Mehrzahl mittelalterlicher Karten begegnet uns im Manuskriptkontext. Eigenständige Objekte sind großformatige Karten wie die *Hereford Map*, eine detaillierte englische Weltkarte des späten 13. Jahrhunderts, die das Weltwissen ihrer Zeit räumlich verortet.³

* Als Reflexion über das Künstlersein: Patti Smith, *Just Kids*, London u. a. 2010, Vorwort.

1 Anthony Grafton/Megan Williams, *Christianity and the Transformation of the Book. Origen, Eusebius, and the Library of Caesarea*, Cambridge/London 2006.

2 Sandrine Hériché-Pradeau/Maud Pérez-Simon, Du texte à l'image et de l'image au texte. En pratique et en théorie, in: Dies. (Hg.), *Quand l'image relit le texte. Regards croisés sur les manuscrits*, Paris 2013, S. 11–38.

3 Zu mittelalterlichen Karten als Objekten s. „Religiöse Räume“.

Die Bücher und Karten des europäischen Mittelalters besitzen eine geteilte Materialität. Ihr Beschreibstoff ist Pergament.⁴ Sind Manuskripte kostbar golden und farbig illuminiert, so spielt für die Karte als Artefakt die Federzeichnung eine besondere Rolle: die detaillierte Linie, die mit dem Pergamentgrund interagiert und eng mit der Schrift verwandt ist, ist hier zugleich künstlerisches und chronistisches Mittel. Als solches begegnet sie auch in den sequentiellen Illustrationen mittelalterlicher Heiligenviten.⁵

Bücher und Karten haben Objektgeschichten. Sie werden kopiert, getauscht, geschenkt, geraubt und laufen aufgrund ihrer fragilen Materialität immer auch Gefahr, zerstört zu werden. Objektbiographien verbinden Artefakte, Akteure und Orte. Sie bilden den Weg eines Artefakts von seiner Entstehung bis heute ab, einschließlich Kontextwechseln, kulturellen Neuzuschreibungen, Phasen des Vergessens und Wiederentdecktwerdens, Beschädigungen, Fragmentierungen und Restaurierungen.⁶ Ein wesentlicher Kontextwechsel, den mittelalterliche Manuskripte durchlaufen, ist der Wechsel vom Gebrauchs- und Kultobjekt zum musealisierten Objekt.⁷ Auch „Museumsdinge“ sind Gefährdungen ausgesetzt: Die Handschrift J.II.17⁸, ein sizilianisches Legendar des 14. Jahrhunderts, das Teil dieser Untersuchung ist, wurde beim Brand der Biblioteca Nazionale Universitaria in Turin im Jahr 1904 beschädigt und galt zunächst als verloren.

In der kunsthistorischen Forschung zu mittelalterlichen Manuskripten hat der Blick auf „Manuskriptkulturen“ die Analyseansätze um wesentliche Aspekte bereichert. Auf diese Weise rückt das Buch als kulturell verflochtenes Artefakt ebenso in den Blick wie sein Objektcharakter, seine Materialität.⁹ Neue Fragen nach Konnektivität und Austausch zwischen mittelalterlichen Manuskriptkulturen stellen sich: Manuskripte als Objekte des „globalen Mittelalters“.¹⁰ Neue Aufmerksamkeit erfährt die bereits in den 1970er/80er Jahren aktuelle

4 Christopher De Hamel, *Making Medieval Manuscripts*, Oxford 2018, S. 23–59 (Paper and Parchment).

5 Vgl. „Fasten, Lehren, Heilen. Die Kunst der Linie“.

6 Zur Objektgeschichte: Igor Kopytoff, *The Cultural Biography of Things. Commoditization as Process*, in: Arjun Appadurai (Hg.), *The Social Life of Things. Commodities in Cultural Perspective*, Cambridge, MA, 1986, S. 64–91; Hans Peter Hahn, *Dinge sind Fragmente und Assemblagen*, in: Dietrich Borschung/Patric-Alexander Kreuz/Tobias Kienlin (Hg.), *Biography of Objects. Aspekte eines kulturhistorischen Konzepts*, Paderborn 2015 (Morphomata 31), S. 11–33.

7 Vgl. Gottfried Korff, *Museumsdinge. Deponieren, Exponieren*, hg. v. Martina Eberspächer/Gudrun M. König/Bernhard Tschofen, Köln/Weimar/Wien 2002, insb. S. 140–145 (Gottfried Korff, *Museumsdinge*).

8 Vgl. „Heilen. Das sizilianische Legendar Turin J.II.17“.

9 Michael Johnston/Michael Van Dussen, *Introduction. Manuscripts and Cultural History*, in: Dies. (Hg.), *The Medieval Manuscript Book. Cultural Approaches*, Cambridge/New York 2015, S. 1–16. Aus transdisziplinärer Perspektive: Jörg B. Quenzer/Dmitry Bondarev/Jan-Ulrich Sobisch (Hg.), *Manuscript Cultures. Mapping the Field*, Berlin/München/Boston 2014 (Studies in Manuscript Cultures 1). Die Einleitung (Jörg B. Quenzer) nimmt zwei zentrale methodische Setzungen vor: „First, the manuscript is not to be read only as a vehicle for information conveyed mainly through text or images, but studied as a physical object or artefact. [...] Second, the social and cultural context of the manuscript, as a material object, must be studied and reconstructed as completely as possible.“

10 Mit einer Vielzahl von *case studies*: Suzanne Conklin Akbari/Sussan Babaie/Roland Betancourt, *Toward a Global Middle Ages. Encountering the World Through Illuminated Manuscripts*, hg. v. Bryan C. Keene, Los Angeles 2019.

Verschränkung der Objektanalyse mit Fragen nach den kulturellen Techniken Lesen und Schreiben im Mittelalter: Wer besaß welche Fähigkeiten von „literacy“? Wie wurden Bücher gelesen: laut oder leise, allein, in Gruppen oder für Publikum – welche Rolle spielte das Vorlesen?¹¹ Eng verbunden mit der Frage nach der Lesefähigkeit mittelalterlicher Gesellschaften ist die Frage danach, wer Bücher besaß. Wer gab sie in Auftrag, sammelte sie, verschenkte oder vererbte sie? Verstärkt treten Frauen als Akteurinnen innerhalb mittelalterlicher Manuskriptkulturen hervor: als Auftraggeberinnen von Büchern als materiellen Objekten ebenso wie von Übersetzungen, die neue Textgrundlagen schaffen, und als Besitzerinnen ganzer Bibliotheken, komplexer Ensembles geerbter, selbst beauftragter, gesammelter und als Geschenke empfangener Werke.¹²

Als Objekte sind Bücher und Karten nicht ortsfest, sondern beweglich. Sie sind bewegliche Objekte in den reisenden Gesellschaften des Mittelalters.¹³ Gleichzeitig teilen sie die Reise als gemeinsamen Gegenstand. Eine Reise, die Bücher und Karten gleichermaßen verhandeln und anhand derer sich ein völlig neues Feld der Forschung zu materiellen und visuellen Konzepten (trans-)lokaler Heiligkeit öffnet, ist die Indienreise des Apostels Thomas.¹⁴

11 Grundlegend: Rosamond McKitterick (Hg.), *The Uses of Literacy in Early Medieval Europe*, Cambridge 1990; Susan Groag Bell, *Medieval Women Book Owners. Arbiters of Lay Piety and Ambassadors of Culture*, in: *Signs* 7.4, 1982, S. 724–768; Paul Saenger, *Silent Reading. Its Impact on Late Medieval Script and Society*, in: *Viator* 13, 1982, S. 367–414.

12 Bell 1982; andere Ansätze richten den Blick auf Frauen als Akteurinnen innerhalb einer materiellen Kultur beweglicher Objekte, unter denen das illuminierte Manuskript eine Kategorie unter mehreren bildet; vgl. Joan A. Holladay, *Moving Women Moving Objects*, hg. v. Tracy Chapman Hamilton/Mariah Proctor-Tiffany, Leiden/Boston 2019 (Maps, Spaces, Cultures 2).

13 Die besten Zeugnisse sind mittelalterliche europäische, asiatische und afrikanische Reiseberichte. Einen Einblick bieten: Mary B. Campbell, *The Witness and the Other World. Exotic European Travel Writing, 400–1600*, Ithaca, NY, 1988; Tabish Kair/Martin Leer/Justin D. Edwards (Hg.), *Other Routes. 1500 Years of African and Asian Travel Writing*, Bloomington, IN, 2005.

14 Anders als der Thomaszweifel, der als Auferstehungsbild mit indirektem Verweischarakter seit frühmittelalterlicher Zeit begegnet, findet die Indienreise des Apostels Thomas erst spät ins Bild: Überliefert sind der Thomaszyklus in der Abteikirche Santa Croce in Sassoferrato in den Marken (zweite Hälfte 14. Jahrhundert), der Thomasteppich in Kloster Wienhausen (Ende 14./Anfang 15. Jahrhundert), sieben aus Bronze gefertigte Thomasschalen in England, Frankreich, Italien und Israel, das Tympanon des Nordquerhausportals der Prioratskirche Saint-Pierre in Semur-en-Auxois (1240–1250), das Thomasportal der Kathedrale in Poitiers (Mitte 13. Jahrhundert) oder die Thomasfenster der Kathedralen in Bourges (1205–1215), Chartres (1210–1215) und Tours (Mitte 13. Jahrhundert). Ein weiteres Thomasfenster befindet sich in San Francesco in Assisi (um 1275). Aus dem Bereich der Tafelmalerei sind die vier Tafeln einer Predella des Luca di Tommè (Privatsammlung, ca. 1362–1365) und die in der Tradition Filippino Lippi (ca. 1475–1504) stehende Predella in der Viscount Lee of Fareham Collection in Avening, Gloucestershire, zu nennen. Zu den frühen Darstellungen des Thomaszweifels: Anna D. Kartsonis, *Anastasis. The Making of an Image*, Princeton, NJ, 1986, S. 20–21; Felicity Harley-McGowan, *The Maskell Passion Ivories and Greco-Roman Art*, in: Juliet Mullins/Jenifer Ní Grádaigh/Richard Hawtree (Hg.), *Envisioning Christ on the Cross in the Early Medieval West*, Dublin 2013, S. 13–33. Zu den genannten Werken: George Kaftal, *Saints in Italian Art. Iconography of the Saints in Tuscan Painting*, Florenz 1952, S. 969–978; Ders., *Saints in Italian Art. Iconography of the Saints in Central and South Italian Schools*

Es handelt sich um eine „Reise als Medium des Religionsdiskurses“.¹⁵ Die Reise, die den zunächst zweifelnden Apostel vom östlichen Rand des Mittelmeers bis nach Südasien führt, entwirft Wege zur spirituellen Perfektion für ein gebildetes, möglicherweise weibliches spätantikes Publikum. Die Erzählung entsteht in Syrien im 3. Jahrhundert. Sie ist romanhaft, in Teilen fantastisch, und repräsentiert ein enkratitiches, asketisches Lebensmodell, das in Relation zum Selbstverständnis der lokalen christlichen Gemeinden zu lesen ist.¹⁶

Bereits die syrischen Thomasakten verhandeln mit der „Gabe“ oder dem „Schatz im Himmel“ Erfolgskonzepte christlicher Kultur.¹⁷

Die ersten lateinischen Versionen der Thomaslegende sind *rewritings*: Sie schreiben die apokryphen Texte in veränderten kulturellen Kontexten neu. Dabei begegnet die Thomasvita sowohl einzeln wie auch als Teil einer Serie von Apostelvitien, die unter dem Namen einer fiktiven Autorenpersönlichkeit, als *Pseudo-Abdias-Sammlung*, Bekanntheit erlangt hat. Die Apostelvitien als Serie wiederum können eine geschlossene Einheit bilden: als selbständiges Manuskript oder einem Legendar oder Passionar als Kollegium der Zwölf vorangestellt. Ihre Vitien können aber auch, der Ordnung des liturgischen Jahrs folgend, voneinander getrennt und in der Reihenfolge der Festtage begegnen. Die lateinischen Vitien antworten auf den Wissensdurst eines westlichen Publikums nach Details aus dem Leben der Apostel, deren Reliquien zeitgleich nach Europa gelangten und neue Kulte etablierten: individuelle Apostelkulte ebenso wie die Verehrung der Zwölf Apostel als Gruppe. Thomas ist Teil der frühmittelalterlichen Apostellisten. Um 386 brachte der hl. Ambrosius Thomasreliquien nach Mailand, ein Thomasfest ist dort für den 3. Juli belegt. Papst Symmachus (498–514) weihte einen Thomasaltar in der Andreasrotunde bei Alt-St. Peter in Rom. Auf das *Apostoleion*, die Kirche der Zwölf Apostel in Konstantinopel, folgte in der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts die römische Apostelkirche, eines der ersten päpstlichen Bauwerke im unter byzantinischer Herrschaft stehenden Rom. Eine Thomas gewidmete *praefatio* begegnet allerdings erst im für den fränkischen Gebrauch im 9. Jahrhundert erweiterten *Gregorianischen Sakramentar* – Thomasreliquien hatten Gallien jedoch schon im späten 4. Jahrhundert

of Painting, Florenz 1965, S. 1081–1084; Pia Wilhelm, *Kloster Wienhausen*, Bd. 3, *Die Bildteppiche*, Wienhausen 1980, S. 35–39; Johanna Weitzmann-Fiedler, *Romanische gravierte Bronzeschalen*, Berlin 1981, S. 14–17, 39–48, 78–79; Sherwood A. Fehm, *Luca di Tommè. A Sieneese Fourteenth-Century Painter*, Carbondale, Ill., 1986, Kat. 11, S. 76–78; Margarete Zink, *Thomaszyklen im 12. und 13. Jahrhundert in Frankreich*, Göttingen 2003, S. 41–74, 75–107, 116–123, 132–145.

15 Bärbel Beinhauer, Die Reise als Thema der Religionsgeschichte, in: *ZRGG* 49, 1997, S. 1–10.

16 Vgl. „Storytelling. Die apokryphen Thomasakten“. Mit besonderem Akzent auf dem Aspekt des *community building*: Jeanne-Nicole Mellon Saint-Laurent, Saint Thomas, Missionary Apostle to India, in: Dies., *Missionary Stories and the Formation of the Syriac Churches*, Berkeley, CA, 2015, S. 17–35.

17 Zum komplexen Verhältnis zu materiellem Wohlstand in spätantiken und frühmittelalterlichen christlichen Kontexten (individuelle und institutionelle Perspektiven): Peter Brown, *Through the Eye of a Needle. Wealth, the Fall of Rome, and the Making of Christianity in the West*, Princeton, NJ, 2012. Zu Praktiken des Schenkens: Peter Brown, From Civic Euergetism to Christian Giving, in: Peter Eich/Eike Faber (Hg.), *Religiöser Alltag in der Spätantike*, Stuttgart 2013 (Potsdamer altertumswissenschaftliche Beiträge 44, Alte Geschichte), S. 23–30.

erreicht. Eine Messe für den Festtag des Heiligen am 21. Dezember findet sich erstmals im *Gelasianischen Sakramentar*.¹⁸

Die folgende Untersuchung setzt die materiellen und visuellen Kulturen mittelalterlicher Heiligkeit in Relation zueinander, wenn sie ausgewählte Bilder der Indienreise des Apostels Thomas in mittelalterlichen westlichen Handschriften und die Spuren der Indienreise in mittelalterlichen religiösen Geographien analysiert. Die Perspektive ist objektwissenschaftlich: Im Zentrum steht das einzelne Artefakt in seiner Materialität und in seinem kulturellen Kontext. Die Untersuchung fragt nach der Heiligenvita als kulturelles Konstrukt sowie nach den Prozessen ihrer Aktualisierung und Übertragung in spezifische Objektkontexte. Von besonderer Bedeutung sind deshalb sowohl das einzelne Manuskript als Kontext der Vita – es existieren keine allein Thomas gewidmeten *libelli*, die Indienreise begegnet stets in Relation zu anderen Stoffen – wie auch die kulturellen Kontexte des Manuskripts als Ganzes im Laufe seiner Objektgeschichte. Von unschätzbarem kulturellem Wert sind in diesem Zusammenhang Sammelhandschriften wie der im Folgenden analysierte, als *one-volume library* konzipierte Codex Ms. Ricc. 1538, der eine Vielzahl historischer, enzyklopädischer, rhetorischer und moralischer Schriften mit biblischen und hagiographischen Texten kombiniert und zu dessen Programm eine Thomasvita gehört.¹⁹ Mittelalterliche Karten verorten die Apostelreise nicht anhand einer sequentiellen Erzählung, sondern anhand der neuen Ortskategorie des Apostelgrabes.

Aus der für die Untersuchung gewählten objektwissenschaftlichen Perspektive heraus treten im Folgenden an die Stelle eines katalogartigen Überblicks vertiefte *case studies* ein-

- 18 Zu *rewriting* als kultureller Gedächtnispraxis: Els Rose, *La réécriture des actes apocryphes des apôtres dans le Moyen Âge latin*, in: *Apocrypha* 22, 2011, S. 135–166, zum Konzept: S. 136–145; Liedeke Plate/H.G. Els Rose, *Rewriting, a Literary Concept for the Study of Cultural Memory. Towards a Trans-historical Approach to Cultural Remembrance*, in: *Neophilologus* 97, 2013, S. 611–625. Zur liturgischen Apostelkommemoration: Vincent Lorne Kennedy, *The Saints of the Canon of the Mass*, 2. Auflage, Città del Vaticano 1963 (Pontificio Istituto di Archeologia Cristiana, Studi di Antichità Cristiana 14), S. 112–115; Pierre Jounel, *Le culte des apôtres a Rome et dans la liturgie romaine*, in: Achille M. Triacca/Alessandro Pistoia (Hg.), *Saints et sainteté dans la liturgie. Conférences Saint-Serge, XIIIe Semaine d'études liturgiques*, Paris, 22–26 juin 1986, Rom 1987, S. 167–187, bes. S. 172; Alan Thacker, *In Search of Saints. The English Church and the Cult of Roman Apostles and Martyrs in the Seventh and Eighth Centuries*, in: Julia Mary Howard Smith (Hg.), *Early Medieval Rome and the Christian West. Essays in Honour of Donald A. Bullough*, Leiden u. a. 2000, S. 248–277, bes. S. 265–269; Els Rose, *Provinciae et civitates ecclesiis plenae. Transformation of the civitates Indorum in the Apocryphal Acts and the Liturgical Commemoration of the Apostle Thomas*, in: Paul van Geest/Marcel Poorthuis/Els Rose (Hg.), *Sanctifying Texts, Transforming Rituals. Encounters in Liturgical Studies; Essays in Honour of Gerard A. M. Rouwhorst*, Leiden/Boston 2017, S. 108–110.
- 19 Sammelhandschriften als Artefakte sind erst vor kurzem in den Blick der Forschung gerückt, und dies aus multidisziplinärer Perspektive: Vgl. Michael Friedrich/Cosima Schwarke (Hg.), *One-Volume Libraries. Composite and Multiple-Text Manuscripts*, Berlin/Boston 2016 (Studies in Manuscript Cultures 9); Alessandro Bausi/Michael Friedrich/Marilena Maniaci (Hg.), *The Emergence of Multiple-Text Manuscripts*, Berlin/Boston 2019 (Studies in Manuscript Culture 17).

zelter Artefakte und ihrer kulturellen Kontexte. Analysiert werden drei Thomasviten in Manuskriptkontexten, die aufgrund ihres jeweils spezifischen Blicks auf ihren Gegenstand ausgewählt wurden und dessen Multiperspektivität sichtbar machen: die Viten der Handschriften München, Bayerische Staatsbibliothek, Clm 13074; Florenz, Biblioteca Riccardiana, Ms. 1538 und Turin, Biblioteca Nazionale Universitaria, Ms. J.II.17. Ms. Clm 13074 ist eine mit Federzeichnungen versehene Fassung der lateinischen *virtutes apostolorum*, ein Werk der Regensburg-Prüfeninger Buchmalerei aus der Zeit um 1170. Die bereits genannte Sammelhandschrift Ricc. 1538 entstand im frühen 14. Jahrhundert im Umkreis der Universität von Bologna. Das Turiner Legendar J.II.17 ist das Werk eines möglicherweise wandernden Workshops des aragonesischen Sizilien in der Zeit um 1300, dem Malereien „retrospektiver“ Tendenz zugeschrieben werden, die auf die kulturelle und politische Blütezeit des normanischen Sizilien referieren.

Indem sie individuelle inhaltliche und erzählerische Schwerpunkte setzen, rufen die drei Thomaszyklen, die Gegenstand dieser Analyse sind, drei grundlegende Diskurse mittelalterlicher Kultur auf: Fasten, Lehren und Heilen. Obwohl kein klassischer Reformheiliger wie Cäcilia oder Alexius, begegnet Thomas, der zweifelnde Apostel, in allen drei diskutierten Fällen in lokalen Reformkontexten. Die Thomasvita der Regensburg-Prüfeninger Handschrift Clm 13074 kann im Kontext der monastischen *vita apostolica*-Bewegung des 12. Jahrhunderts gelesen werden. Sie zeichnet sich durch die völlige Abwesenheit des Themas der Mission sowie durch das Fehlen von Orientalismen als Marker religiöser und geographischer Differenz aus. Stattdessen erweisen sich ihre Bilder wie diejenigen der Viten Florenz, Biblioteca Riccardiana, Ms. 1538, und Turin, Biblioteca Nazionale Universitaria, Ms. J.II.17, als Ageographien, Räume simulierter Identität.²⁰

Die Thomasvita in Ricc. 1538 übersetzt die Erzählung der Indienreise in die italienische Volkssprache. Für die Rückbindung an den lokalen Kontext der Stadt Bologna steht die innerhalb der Legende hervortretende Isotopie des Lehrens. An deren Stelle tritt im Turiner Legendar J.II.17 eine Isotopie des Heilens, die dem von Friedrich III. von Aragon und seinen franziskanischen Beratern vertretenen karitativen, reformtheologischen Gesellschafts- und Wirtschaftsmodell nahesteht.

Gegenstand der zweiten Teiluntersuchung sind Karten und Kosmographien als Repräsentationen religiöser Raumsysteme. Karten sind soziale Artefakte, Ordnungssysteme des Wissens und zugleich Verhandlungsräume von Zeit, Raum, Globalität, Lokalität und Religion. Sie konstruieren und interpretieren die Wirklichkeit – und setzen „sichtbare Religion“ ins Bild. In mittelalterlichen europäischen Karten begegnet Indien als Vorstellungsraum zwischen Utopie und Heterotopie. Es ist Teil translokaler religiöser Netzwerke, Kontaktzone zum Heiligen und Ort religiöser Praktiken. Alternativen zu dem von den mittelalterlichen europäischen Karten entworfenen christlichen Universalismusmodell repräsentieren islamische Karten sowie die hinduistischen, buddhistischen und jainisti-

20 Chris Philo, More Words, More Worlds. Reflections on the ‚Cultural Turn‘ in Human Geography, in: Ian Cook/David Crouch/Simon Naylor/James R. Ryan (Hg.), *Cultural Turns / Geographical Turns. Perspectives on Cultural Geography*, Upper Saddle River, NJ, 2000, S. 34–36.

schen Modelle des Kosmos: Sie lassen die Vielfalt und Multiperspektivität mittelalterlicher Weltbilder sichtbar werden.

Völlig andere Fragen wirft die Analyse hagiographischen und geographischen Raums in der altfranzösischen Version des *Speculum historiale* des Vinzenz von Beauvais auf. Wie die *Etymologien* Isidor von Sevillas (560–636) oder Hrabanus Maurus (ca. 780–856) mit *De universo* (auch: *De rerum naturis*)²¹ entwirft der *Welspiegel* eine enzyklopädische Erzählung, die auf ein zeit- und kontextspezifisches Bedürfnis nach Orientierung und Lokalisierung antwortet. Innerhalb dieser Erzählung repräsentieren die Indienreise des Apostels Thomas, die geographisch-kulturelle Verortung Indiens und die Lokalisierung des Thomasgrabes unterschiedliche Wissensbereiche – es ist zu fragen, weshalb dies so ist und welche neuen „Nachbarschaften“ und Deutungskontexte sich auf diese Weise ergeben. Die untersuchte Handschrift ist fragmentarisch in zwei von ursprünglich vier Bänden erhalten (Leiden, Universitätsbibliothek, VGG F 3A, und Paris, Bibliothèque de l’Arsenal 5080). Auftraggeberin der altfranzösischen Übersetzung des lateinischen Textes und des kostbar illuminierten Manuskripts war die französische Königin Johanna von Burgund. Johanna wiederum agiert innerhalb einer royalen Buchkultur, in der Frauen wesentliche Akteurinnen sind: Sie beauftragen, sammeln und schenken Bücher und messen diesen als genealogisch kodierten Objekten besonderen Wert zu.

Aus der Perspektive des 21. Jahrhunderts erweist sich das Mittelalter so nicht als das vollkommen Andere,²² sondern als ein *mindset*, geformt aus den Vorstellungen unterschiedlichster Akteure über die Welt. Wesentliche Bedeutungsträger einzelner oder mehrerer Aspekte dieses *mindsets* sind Erzählungen und Objekte.²³ Eine kulturell besonders bedeutsame Erzählung ist die Heiligenvita als spirituelles Konstrukt. Die Indienreise des Apostels Thomas ist eine Heiligenvita, die als Reise erzählt wird.

Die Heiligenvita als spirituelles Konstrukt

Heiligenviten sind spirituelle Konstrukte.²⁴ Die Erzählung der Lebensgeschichte eines außerordentlichen Menschen soll zum einen dessen Heiligkeit bestätigen, zum anderen anhand seines Handelns das Göttliche sichtbar machen: Wie Gregor der Große (590–604) in den *Dialogi* (593–594), einer der beiden großen frühmittelalterlichen Sammlungen von Heiligenviten, betont, konstituiert sich „Heiligkeit“ aus der *virtus* der Heiligen, ihrer

21 Giulia Orofino, L’enciclopedia del medioevo. Il ‚De rerum naturis‘ di Rabano Mauro, in: *Alumina* 6, 2008, S. 20, 32–41; Andy Merrills, Isidore’s Etymologies. On Words and Things, in: Jason König/Greg Woolf (Hg.), *Encyclopaedism from Antiquity to the Renaissance*, Cambridge 2013, S. 301–324.

22 Catherine Brown, In the Middle, in: *Journal of Medieval and Early Modern Studies* 30.3, 2000, S. 548–574.

23 Zu Objekten als Semiophoren: Krzysztof Pomian, *Der Ursprung des Museums. Vom Sammeln*, Berlin 2001 (Kleine kulturwissenschaftliche Bibliothek 9).

24 Vgl. Cynthia Hahn, *Portrayed on the Heart. Narrative Effect in Pictorial Lives of Saints from the Tenth through the Thirteenth Century*, Berkeley, CA, 2001, S. 30.